

maintes divinités (Zeus-Velchanos, Apollon, Hermès et Europe). Autre particularité: le goût prononcé des Crétois pour des divinités féminines de la guerre et de la fécondité se trouve canalisé par les grandes divinités féminines grecques, d'abord la Potnia Thérôn, puis Athéna, Artémis et peut-être Aphrodite et Déméter. En examinant l'ensemble des cultes crétois, on est frappé par la prédilection de ce peuple pour les divinités féminines, une préférence particulièrement sensible dans la Crète de l'Ouest. Par ailleurs, les traditions sociales développées au cours de la période archaïque se prolongent jusqu'à l'époque romaine. Ainsi, les rites d'initiation jouent un rôle important. La Crète conserve donc dans la vie religieuse de nombreux éléments qui lui sont propres et qui forment son identité traditionnelle. Fouillé, systématique et très appliqué, le travail de Mme Sporn est une somme d'informations commodément consultable et exploitable. Plusieurs index permettent de trouver aisément les mentions souhaitées. L'iconographie est par contre peu développée (30 planches dont plus de vingt sont des plans de sites ou de sanctuaires). A cela s'ajoutent cependant 19 tableaux recensant les lieux, les trouvailles, les divinités concernées et la datation, avec renvoi au texte correspondant. L'ouvrage de Mme Sporn est donc davantage qu'une vaste compilation des publications antérieures. Il est un véritable outil de travail à la disposition de tous ceux qui s'intéressent, de près ou de loin, à la vie religieuse en Crète avant la romanisation.

Jean-Robert Gisler

*Elena Mango: Eretria XIII. Ausgrabungen und Forschungen: Das Gymnasion.* Infolio, Gollion 2003. 174 S., 141 Abb., Steinplan als Beilage.

Das im nördlichen Teil des Stadtgebiets von Eretria, am Südwestfuss des Akropolishügels gelegene Gymnasion wurde Ende des 19. Jh. von amerikanischen Archäologen entdeckt und teilweise freigelegt. Weitere Arbeiten erfolgten in den 60er und 70er Jahren des 20. Jh. durch Schweizer Archäologen, und 1993–1995 konnte die Verf. im Auftrag der Schweizerischen Archäologischen Schule in Griechenland den Bau im Hinblick auf die abschliessende Publikation genauer untersuchen. Zu diesem Zweck wurden mehrere stratigraphische Schnitte angelegt. Der vorliegende, reich bebilderte Band (die Qualität einiger Abbildungen lässt allerdings zu wünschen übrig) fusst auf der 1997 an der Universität Zürich eingereichten Dissertation der Verf. – Funktion und Benennung des Gebäudes als Gymnasion sind durch hier gefundene Inschriften, den Grundriss und die Ausstattung gesichert; eine weitere, ähnliche Anlage konnte in der Südostecke der Stadt freigelegt werden. Das Gymnasion liegt am Südrand einer mindestens seit archaischer Zeit belegten Strasse und umfasst neben einem grossen quadratischen Hof mit umlaufender Portikus mehrere Räume im Norden und im Osten, unter denen besonders Raum B mit den Wasserbecken aus Stein und Rundraum G zu erwähnen sind. Dieser hat einen Durchmesser von knapp 10 m, ist durch Tonplatten gepflastert und weist in der Mitte eine wohl sekundäre Feuerstelle auf. Der Rundraum war überdeckt, wobei von der Verf. verschiedene Rekonstruktionsvarianten erwogen werden. Eine präzise Funktionsbestimmung dieses vielleicht beheizten Raumes ist nicht durchführbar. Der sorgfältig aufgearbeitete Baubefund der gesamten Anlage ergibt drei Bauphasen, deren teilweise doch recht unsichere Datierung (Errichtung in frühhellenistischer Zeit, Umbau unter Hinzufügung des Rundraumes in der zweiten Hälfte des 2. Jh. v.Chr., kleinere Veränderungen in der ersten Hälfte des 1. Jh. v.Chr.) durch Kleinfunde, besonders Keramik, ermöglicht wird. Das Gymnasion scheint in der ersten Hälfte des 2. Jh. n.Chr. zerstört worden zu sein. – Zur baulichen Ausstattung zählen neben den verschiedenen Vorrichtungen zur Wasserversorgung und wenigen Resten der Bauornamentik (ionisches Kapitell, ionisches Halbsäulenkapitell, dorische Kapitelle, dorischer Friesblock, Sima, Antefixe aus Marmor und Terrakotta, ionischer Fensterpfeiler) drei einfache Fussbodenmosaiken aus Kalksteinsplittern bzw. Kieselsteinen, teilweise mit ornamentalem Dekor. Interessant sind die im Bau selbst gefundenen oder diesem mit hoher Wahrscheinlichkeit zuweisbaren Inschriften sowie Statuen und Statuenfragmente, die durch ihren Reichtum – zu ihnen gehören z.B. zwei Tondi und der berühmte sog. Jüngling von Eretria – einen guten Eindruck von der Innenausstattung vermitteln. Eine umfassende Bearbeitung der Skulpturen durch die Verf. soll an anderer Stelle erfolgen. Kataloge der Architekturelemente, der Inschriften, der Skulpturen und der wichtigsten Keramik sowie Kleinfunde vervollständigen die Publikation. Zwei Anhänge beschäftigen sich mit der geophysikalischen Prospektion (P. Gex) und der architektonischen Rekonstruktion der Anlage (P. André/M. Jaccard).

Christoph Reusser